

## Terroralarm

### Dynamit in Pariser Kaufhaus

Im Pariser Kaufhaus Printemps hat die Polizei fünf Sprengsätze ohne Zünder gefunden. Die bislang unbekannte "Afghanische Revolutionäre Front" bekannte sich zu der Terrordrohung.

*Von Michael Kläsgen*



Terrordrohung in der Vorweihnachtszeit: Polizisten im Kaufhaus Printemps.  
Foto: AFP

Im Pariser Kaufhaus Printemps sind am Dienstagmorgen fünf Dynamitstangen ohne Zünder hinter der Spülung einer Toilette im Gebäude für Herrenmode entdeckt worden. Der Sprengstoff sei "relativ alt", sagte Innenministerin Michèle Alliot-Marie, die sich nach Bekanntwerden des Vorfalls zu dem Kaufhaus begab. "Nach allem, was wir wissen, handelte es sich nicht um eine Vorrichtung, die explodieren sollte", ergänzte sie. Das Kaufhaus wurde geräumt, öffnete am Nachmittag aber wieder. Ein Angestellter hatte den Sprengsatz nach Angaben der Polizei kurz vor Öffnung des Kaufhauses gefunden. Zuvor war bei der französischen Nachrichtenagentur Agence France Presse (AFP) in Paris per Post ein Brief einer "Afghanischen Revolutionären Front" (Front Révolutionnaire Afghan, FRA) eingegangen, das am Abend zuvor in Paris abgeschickt worden war.

Alliot-Marie sagte, den französischen Behörden sei die Gruppierung nicht bekannt. Möglicherweise handele es sich um eine Einzelperson. In dem Schreiben warnte die FRA vor "mehreren Bomben" in dem Kaufhaus und verlangte von Frankreich, "vor Ende Februar 2009" sein Truppenkontingent aus Afghanistan abzuziehen. Falls Frankreich der Forderung nicht nachkomme, "schreiten wir in Euren kapitalistischen Kaufhäusern zur Tat, und diesmal ohne Vorwarnung", heißt es in dem Schreiben.

### Auch Linksextreme könnten hinter Drohung stecken

Staatspräsident Nicolas Sarkozy mahnte zur Besonnenheit. "Ich appelliere an alle, sehr vorsichtig und sehr maßvoll zu sein", sagte er. Erst nach Abschluss der Analyse des Sprengstoffs und des Bekennerschreibens könne man Konkretes sagen. Gegen Terrorismus, ergänzte er, helfe nur Wachsamkeit und Unnachgiebigkeit. Sarkozy und Alliot-Marie vermieden Aussagen darüber, wie ernst die Regierung die Drohung nehme und wie sie darauf zu reagieren gedenke. Der Teroexperte **Claude Moniquet** wies darauf hin, dass es sich nicht unbedingt um eine islamistische Gruppierung handeln müsse. Hinter dem Vorfall könnten sich auch Linksextreme verbergen, die ein Ende der Stationierung französischer Soldaten in Afghanistan erzwingen wollten. Derzeit sind 3000 französische Soldaten in Afghanistan. 700 von ihnen wurden in der ersten Hälfte des Jahres zusätzlich entsandt, was das Taliban-Regime als Provokation interpretiert haben soll. Im Sommer wurden zehn Soldaten in einem Hinterhalt nahe Kabul getötet. Ihr Tod löste in Frankreich Streit über den Verbleib der Truppen am Hindukusch aus.